

## „Aktuelle Kamera“

### DDR-Nachrichtenjournalismus am Beispiel „Aktuelle Kamera“

Die „Aktuelle Kamera“ war als Sendung des Fernsehfunks ein Element im medienpolitischen Lenkungsapparat der DDR und dem Staatlichen Komitee für Fernsehen unterstellt (vgl. Bösenberg 2008, S. 51).

#### Sprache und Stil der „Aktuellen Kamera“

Der Schriftsteller Stefan Heym startete einen Selbstversuch und hat vier Wochen lang ausschließlich die Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ eingeschaltet. Sein zynischer Erfahrungsbericht wurde erstmals im Print-Magazin „Stern“ am 10.02.1977 veröffentlicht.

siehe unten: Heym, Stefan: Je voller der Mund, desto leerer die Sprüche. Leben mit der Aktuellen Kamera. Stephan Heyms Artikel erschien erstmals am 10. Februar 1977 im „Stern“ und wurde hier zitiert nach dem Band „Stalin verlässt den Raum“; mit freundlichen Genehmigung von Inge Heym.

#### Quoten der „Aktuellen Kamera“

In der DDR wurden Zuschauerzahlen für Ost- wie Westprogramme zwar ermittelt und ausgewertet, aber erst nach der Wende veröffentlicht. Heute wird der Zugriff auf die Daten vom Deutschen Rundfunkarchiv ermöglicht, das die Karteikarten mit den Quoten u.a. zur „Aktuellen Kamera“ im Internet zur Einsicht bereitstellt.

Zu beachten ist bei den Daten folgendes:

- es gab bis zur Wendezeit nur eine DDR-Nachrichtensendung gab und
- viele Bürger der DDR haben sich durch die Nachrichtensendungen des westdeutschen Fernsehens informiert.

Darüber hinaus erscheint auch die Erhebungsmethode der DDR-Zuschauerforschung fragwürdig, weil manipulativ (vgl. Bösenberg 2004, S. 257 ff), so dass die vorliegenden Zahlen nur unter Vorbehalt betrachtet werden sollten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Umfrage in der BRD unter DDR-Aussiedlern im Umfeld einer Übersiedlungswelle im Frühjahr 1984. Die Befragten hatten zu 85 % Westnachrichten und nur zu 14 % „Aktuelle Kamera“ gesehen, was für eine geringe Akzeptanz der DDR-Nachrichten bei den Bürgern spricht. Bei den West-Nachrichten lag die „Tagesschau“ mit 34 % vorn, gefolgt von „heute“ mit 15 % und den „Tagesthemen“ mit 5 %. Insbesondere die 20:00 Uhr-Nachrichten der „Tagesschau“ stellten also auch im DDR-Alltag eine Institution dar (vgl. Bösenberg 2004, S. 266). Bedacht werden muss hier jedoch die Grundhaltung der Ausreisenden, die der DDR und damit auch der staatlich gelenkten Nachrichtensendung wohl grundsätzlich nicht positiv gegenüberstanden.

Es gibt naheliegende Vermutungen, dass sich eine relativ konstante Zuschauerschaft der „Aktuellen Kamera“ aus staatstreuen Rezipienten zusammensetzte – bei ca. 12 % Einschaltquote ist von einer SED-Klientel über 1,5 Mio. auszugehen, weniger Menschen also als die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands Mitglieder hatte (vgl. Bösenberg 2008, S. 223).

## Einschaltquoten der „Aktuellen Kamera“ in Prozent:

1968	1972	1975	1980	1982	1983	1985	1989	1990
25	17	15	14	11	11	10	16	31

Quelle: Steinmetz / Viehoff 2008, S. 61.

Die Quoten schwankten vor 1989 zwischen 4 % und über 50 % in Zeiten mit besonderen Ereignissen, die vor allem das Ost-West-Verhältnis betrafen (wenn sich etwas in der Politik der DDR gegenüber dem westlichen Ausland bewegte, z.B. beim Besuch des Bundeskanzlers Helmut Schmidt Mitte Dezember 1981: 50,5 % oder beim Honecker-Besuch in der BRD Anfang September 1987: fast 30 %; vgl. Bösenberg 2008, S. 264).

In Folge der Wende wandelte sich auch die Haltung der Zuschauer bei der Fernsehrezeption. Während zuvor „Unterhalten und Entspannen“ mit 67 % der wichtigste Grund für Fernsehen war und „Information“ mit 46 % auf Platz drei der Nutzungsgründe lag, stieg das Interesse an „Information“ Ende 1989 auf 77 % und erreichte die Sehbeteiligung der „Aktuellen Kamera“ Werte von 60 %, was auch an einer geänderten Berichterstattung lag (vgl. Bösenberg 2004, S. 265).

Die Einschaltquote von DDR-Sendungen während der Wendezeit ist im Bereich Politik stark angestiegen (von vorher ca. 8 % auf ca. 27 %) und insbesondere im Bereich Unterhaltung stark abgesunken (von 26 % vor der Wende auf ca. 14 % in der Wendezeit; vgl. Meyen 2003, S. 74).

## **Quellen**

Deutsches Rundfunkarchiv: <http://www.dra.de/cgi-bin/zuschauerforschung/sehbeteiligungskartei.pl?Filecode=AK01&Page=1>

Bösenberg, Jost-Arendt 2004: Die Aktuelle Kamera (1952-1990). Lenkungsmechanismen im Fernsehen der DDR. Potsdam.

Bösenberg, Jost-Arendt 2008: Die Aktuelle Kamera. Nachrichten aus einem versunkenen Land. Begleitbuch zur TV-Dokumentation im rbb-Fernsehen, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg.

Meyen, Michael 2003: Einschalten, Umschalten, Ausschalten? Das Fernsehen im DDR-Alltag. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag (MAZ Band 11).

Steinmetz, Rüdiger / Viehoff, Reinhold (Hrsg.) 2008: Deutsches Fernsehen Ost. Eine Programmgeschichte des DDR-Fernsehens. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg.

## **weitere Informationen**

„Künftig auch wieder mehr an uns denken. Die Bedeutung des Westfernsehens für DDR-Bewohner“. In: DER SPIEGEL 17/1978. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40617550.html>

**Stephan Heym:**

## **Je voller der Mund, desto leerer die Sprüche – Leben mit der Aktuellen Kamera**

Ich habe aufgehört zu rauchen - nicht wie Mark Twain, der dies zu wiederholten Malen tat, sondern permanent. Da werde ich es doch wohl fertigbringen, das Westgift aufzugeben, das mir Abend für Abend von Köpke und Konsorten ins Ohr geträufelt wird, so daß ich unter einem Dauerstreß stehe: Wie lange kann diese mit Ausnahme des Wetterberichts so hoffnungslos chaotische Welt überhaupt weiterbestehen?

Ich werde umschalten. Auf unsere. Auf die Aktuelle Kamera. Nicht als Ausgleichssport, mal was von dort, mal was von hier, wie das so viele DDR-Bürger tun in dem kindlichen Glauben, nun hätten sie ein objektives Bild.

Nein - nur noch. Totale Enthaltbarkeit üben wie die Strenggläubigen, die das längst schon machen, um Gewissenskonflikte zu vermeiden, oder wie die Bewohner von Dresden und Görlitz, die auch mit den stärksten Antennen den Westen nicht mehr heranholen können. Solches Wohlverhalten, täglich um 19.30 Uhr eine halbe Stunde lang, sollte sich doch heilsam auf den Seelenzustand auswirken.

Am 2. Oktober fange ich an. Der Zeitpunkt ist günstig, am nächsten Tag finden drüben in der BRD Wahlen statt – das weiß ich noch aus der falschen Röhre - Schmidt gegen Kohl, Freiheit statt/oder Sozialismus - das ganze Schattenboxen werde ich mir sparen, das Hickhack der Meinungsforschungsinstitute, die ersten Hochrechnungen; auch ein Schattenboxkampf kann unangenehm aufregend sein. Dann kommen unsere Wahlen, am 17., gleichfalls ein Höhepunkt, nur fällt die schädliche Spannung weg, wer da gewinnen wird. Und schließlich, am 2. November, die Wahlen in den USA, nach Nixon nun der ehrliche Ford gegen den ehrlichen Carter, so lange muß ich durchhalten, bis dahin sollte der Effekt sich zeigen, sollte sich die ewige Unruhe, die einen von einer Tagesschau zur andern zittern läßt, gelegt oder wenigstens spürbar vermindert haben.

Es ist ja auch ein perverser Zustand - man lebt, arbeitet, ißt, liebt im realen Sozialismus, bezieht aber den Großteil seiner Informationen von Leuten, denen ein Dreck liegt an der Verbesserung und dem Gedeihen dieses oder irgendeines Sozialismus. Der Zustand herrscht so extrem nur in der DDR; es gibt kein westtschechisches, kein westpolnisches oder gar westsowjetisches Fernsehen. Wenn die Satelliten kommen, mag sich das ändern, dann werden die anderen sozialistischen Fernsehanstalten auf die Erfahrungen der Freunde vom Fernsehen in Adlershof zurückgreifen können, die dem Problem mit Ruhe und Gleichmut begegnen.

Die Nachrichtensprecher: Ob Mann, ob Weib, sitzen sie sehr aufrecht, den Blick ernsthaft konzentriert, ja auf was eigentlich, und sprechen sorgfältig ihre Silben. Ich kann mich nicht entsinnen, daß einer gelächelt hätte während der insgesamt dreiunddreißig halbstündigen Sendungen, die ich mir angesehen habe; auch bemerkte ich keinerlei Anteilnahme in den Stimmen, selbst bei den schockierendsten Nachrichten nicht, bei thailändischen Studentenmassakern, beim Untergang des Tankers *Böhlen*. Mit ähnlicher Leidenschaftslosigkeit las uns Studienrat Müller Zwo in der Quarta des Staatsgymnasiums zu Chemnitz aus Caesars bekanntem Generalstabsbericht die Zeilen beginnend mit *Gallia divisa est in parte stes*, und da ist, jetzt fällt es mir auf, auch bei diesen Sprechern der studienrätliche Ton, in dem unterschwellig die Warnung mitklingt: Hörst gefälligst zu, ich sag's euch nur einmal. Ich glaube nicht, daß die Schuld bei ihnen liegt; es muß ihnen so beigebracht worden sein, und ihre Texte sind auch nicht der Art, daß sie zu dramatischer Emphase verführten oder gar zu einem heiteren Augenaufschlag. Man sieht den Sprechern an: sie verkörpern eine staatliche Institution, sie verkörpern Autorität, und zwar unter

schwierigen Umständen, denn die Sprache, in der sie da reden müssen, ist nicht einfach.

Die Sprache ist Hoch-DDRsch, gepflegt bürokratisch, voll hochtönender Substantiva, die mit den entsprechenden Adjektiven verbrämt werden; die Sätze erfordern langen Atem von den Sprechern und Konzentration von den Hörern. Erleichtert wird das Verständnis allerdings durch die im Text reichlich verstreuten Klischees: Codewörter eigentlich, die in den Köpfen eines durch Zeitungslektüre, Versammlungsbesuche, Schulungskurse wohl trainierten Publikums sofort gewisse Gedankenverbindungen auslösen. Hätte man den Kanal etwa versehentlich eingeschaltet, man würde den Sender sofort identifizieren: So redet man nur im Fernsehen der DDR.

Hier eine keineswegs vollständige Liste, alles aufgeschnappt während eines Monats und als Psychotest verwendbar:

Veränderung ist immer tiefgreifend  
Verwirklichung - zielstrebig  
Gedankenaustausch - umfassend  
Atmosphäre - schöpferisch  
Anliegen - vorrangig  
Beratung - eingehend  
Beschuß - weitreichend  
Fundament - unerschütterlich  
Vertrauensverhältnis - unzerstörbar  
Bekenntnis - eindrucksvoll  
Verwirklichung - vollinhaltlich  
Stärkung - allseitig  
Voraussetzung - grundlegend  
Anerkennung - weltweit  
Wachstum - dynamisch  
Zustimmung - millionenfach

Es handelt sich also um Beschwörungsformeln, je voller der Mund, desto tiefer die Wirkung; es gemahnt, wie vieles andere bei der Aktuellen Kamera auch, an autogenes Training - Herz schlägt ganz ruhig, Sonnengeflecht strömend warm - und wird ergänzt durch weitere Redewendungen der gehobenen Sprache: So werden Personen zu Persönlichkeiten, und sie sind nicht irgendwo, sie weilen dort. Mitunter erreicht das dichterische Qualität, so am 14. Oktober, wo wir anlässlich der Verleihung des Karl-Marx-Ordens an die Akademie der Wissenschaften der DDR erfahren, der wissenschaftlich- technische Fortschritt sei *eine unerschöpfliche und ständig stärker fließende Quelle, um das Leben der Menschen, das materielle wie das geistige, umfassend zu bereichern.*

Die Struktur der Sendungen ist unkompliziert und gleichfalls von beruhigender Einförmigkeit. Das beginnt nicht etwa mit aufregenden Hauptnachrichten, die den Zuschauer packen und an den Fernsehschirm fesseln könnten. Nein, zuerst kommen Staatstelegramme und Staatsempfänge, offizielle Reden und offizielle Begrüßungen, das ganze gravitatische Zeremoniell, zu dem eigentlich Allongeperücke und Seidenfrack gehören; darauf ein optimistisches Allerlei von kleinen, mit Statistiken und Kurzinterviews dekorierten Feuilletons aus dem Wirtschaftsleben der DDR - die Reihenfolge mag auch umgekehrt sein. Erst nach etwa fünfzehn Minuten dieser beschaulichen Bilder aus einem ordentlichen Land erfährt man, daß im Libanon geschossen, in Genf verhandelt, in Thailand gelitten, in Frankreich gestreikt, in Soweto verhaftet, in Chile gefoltert wird. Danach wieder Wirtschaftsmeldungen, diese nun negativ, weil aus dem Westen stammend: Arbeitslosigkeit, Inflation, Elend, Gewalttätigkeit, aber gesteigerte Profite für die Monopole. Man fühlt sich erleichtert, daß es so etwas bei uns nicht gibt. Gelegentlich dann etwas zum Launemachen:

bei einem Unwetter entkommt eine Schar Kühe dem Transport zum Schlachthaus, amerikanische Polizisten müssen sie wieder einfangen. Zum Schluß dann eine Reportage aus unserm oder einem Bruderland: aus Betrieb, Schule, Restaurant, Bibliothek, Warenhaus, mit eingeblendeten Kurzinterviews, alles geht vorwärts, alle sind zufrieden, der Plan wird erfüllt, neue Initiativen werden entwickelt, die Welt des Sozialismus ist in Ordnung.

Natürlich wird das Ganze bei Haupt- und Staatsaktionen über den Haufen geworfen. Beim Empfang der Kosmonauten Bykowsky und Axjonow, die in ihrem Raumschiff eine bei Zeiss in Jena hergestellte Multispektralkamera mitführten, werden sämtliche Reden, deutsche und russische, in voller Länge abgespielt, die Sendung läuft über, braucht fünfundfünfzig Minuten statt dreißig, wir haben ja endlos Zeit; die gleiche liebevolle Ausführlichkeit bei der Wahlrede Honeckers in Karl-Marx-Stadt oder bei der Volkskammertagung. Das sind schon keine Nachrichtensendungen mehr, das grenzt ans Epische; was sonst noch in der Welt geschehen sein mag, wird zu einem Wurmfortsatz von hastig heruntergehaspelten Kurzmeldungen.

Auch sucht man den Zuschauer, wenn möglich, nicht durch optische Reize zu überfordern. Action Shots gibt es eigentlich nur von den Kriegsschauplätzen oder den Unruhen in Südafrika und den von Israel besetzten arabischen Landesteilen; da stammen die Filme aber von westlichen Kamerateams. Sonst zeigt man Landschaften, Erntemaschinen dümpeln übers Feld, ein Kran bewegt sich auf einer Baustelle, oder Interieurs mit und ohne Maschinen, ein Mann mit Helm greift ein Stück Stahl, aber auch hier löst sich die Kamera bald vom Geschehen und konzentriert sich auf das Zwiegespräch Reporter-Arbeiter; der Arbeiter steht da, er bemüht sich, das genau Richtige zu sagen, man sieht, wie er aufatmet, wenn der Spruch heraus ist. Und dann die schönen Stummfilme; da ist ein führender Genosse, man zeigt ihn im Gespräch mit einem führenden Genossen aus einem der Bruderländer, oder mit einem berühmten Wissenschaftler, oder einem Kumpel; der führende Genosse lächelt, vergeblich öffnet und schließt er den Mund, vergeblich bewegt er die Hände; das Reden besorgt der Nachrichtensprecher, er läßt uns wissen, was der führende Genosse gerade an Wichtigem sagt.

Den großen Teil der Zeit aber sitzt der Nachrichtensprecher ordentlich an seinem Tisch, im Hintergrund eingeblendet eine Landkarte, ein Foto, ein Text. Auch das besänftigt ungemein.

Ich frage mich, ist diese Struktur der Berichterstattung wirklich nur erfunden, um mich und andere, die nervös nach Neuigkeiten hungern, in einen angenehm komatösen Zustand zu versetzen, oder haben die Freunde bei der Aktuellen Kamera, die das Ganze zusammenstellen, eine andere Wertskala? Vielleicht sehe ich die Dinge mit kranken Augen, und sie sind es, die recht haben mit ihrer Betrachtungsweise, daß der Empfang des Genossen Vorsitzenden der Revisionskommission im Zentralkomitee einer Bruderpartei durch den Genossen Generalsekretär der hiesigen Partei ein so bemerkenswertes Ereignis ist, daß es an die Spitze der Sendung gehört, oder daß die Fertigstellung des 59. Waggons einer neuen Serie von Eisenbahnwagen solche Beweiskraft für die Überlegenheit des Sozialismus hat, dass sie an zweiter Stelle kommen muß?

Offensichtlich ist es so, denn es wird mit Methode verfahren. Fast scheint es, als arbeite man bei der Aktuellen Kamera sogar von Formblättern, in die nur die Namen tragen werden müssen.

Wir hören wörtlich:

<p>am 21. Oktober Der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, Erich Honecker, empfing heute das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Carlos Rafael Rodriguez, Stellvertreter des Ministerpräsidenten der Revolutionären Regierung der Republik Kuba.</p>	<p>am 22. Oktober Der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED Erich Honecker, empfing heute das Mitglied des Politbüros des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Komitees für Parteikontrolle, Namsrain Luwsanrawdan, und den Vorsitzenden der Zentralen Revisionskommission der MRVP Orsoogiin Njamaa.</p>
<p>Erich Honecker informierte über die erfolgreiche Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitags der SED.</p>	<p>Erich Honecker informiert über die schöpferische Arbeit, die das werktätige Volk in der DDR leistet, um die Beschlüsse des IX. Parteitags der SED in die Tat umzusetzen.</p>
<p>Carlos Rafael Rodriguez berichtete über die großen Anstrengungen des kubanischen Volkes zur Verwirklichung der Beschlüsse des I. Parteitags der Kommunistischen Partei Kubas. Carlos Rafael Rodriguez überbrachte die brüderlichen Grüße des I. Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro, die Erich Honecker auf das herzlichste erwiderte.</p>	<p>Die mongolischen Gäste berichteten über die Initiativen des mongolischen Volkes in Verwirklichung der vom XVIII. Parteitag der MRVP beschlossenen Politik. Namsrain Luwsanrawdan überbrachte die brüderlichen Grüße des I. Sekretärs des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, Jumshagin Zedenbal, die Erich Honecker auf das herzlichste erwiderte.</p>

Man merkt das Gewicht, das Rang und Titeln bei solchen Hofnachrichten zugeordnet wird. Die Rekordleistung kam bei dem Bericht über die Ordensverleihung an die Kosmonauten Bykowsky und Axjonow in Berlin, als der Sprecher die Namen sämtlicher bei dem Festakt anwesenden Würdenträger verlas, sowjetischer wie deutscher, in summa 43 Namen mitsamt allen akademischen, Regierungs- und Parteititeln in genau 108 Sekunden, bei fünfmaligem Atemholen.

Ähnlich betäubend sind die Statistiken über die Wirtschaft der DDR, die einem an erster oder zweiter Stelle der Nachrichtensendung vorgesetzt werden. Da erfahre ich an einem gewöhnlichen Tag, daß heute am Leipziger Hauptbahnhof 180.000 Menschen abgefertigt wurden, daß die Rationalisatoren in Leuna 88 Millionen Mark eingebracht haben, daß bei der Textima in Gera der Jahresplan zwei Wochen vorfristig abgerechnet und das Gütezeichen Q bereits im November erworben werden soll, daß unsere Agrarflieger 82.000 Hektar Getreide und Zwischenfrüchte in diesem Herbst bestellt haben, daß in allen Zweigen der

Volkswirtschaft die Woche des Brandschutzes und der Winterbereitschaft abgeschlossen wurde und daß im Wohnungsbauprojekt Fritz-Heckert in Karl-Marx-Stadt die Fundamentierungsarbeiten vor Einbruch des Frosts abgeschlossen werden, Voraussetzung, dass 3.000 Wohnungen noch dieses Jahr bezugsfertig werden.

Es geht also voran, und ich freue mich. Es stört mich nur, daß die Zahlen in der Luft hängen, da ich keine Vergleichswerte erhalte und nichts über die Kosten erfahre. Dafür aber höre ich auch nichts von irgendwelchen Schwierigkeiten, von Ausschuß, von Materialmangel, stets werden die Pläne erfüllt und übererfüllt, werden neue Initiativen und Wettbewerbsziele ins Auge gefaßt. Ein einziges Mal an dreiunddreißig Abenden sagt ein Arbeiter, es hätte nicht geklappt; da war eine Maschine ausgefallen, und der Fernsehreporter beeilte sich, von dem heiklen Thema wegzukommen. Kein Wort der Kritik in über vier Wochen, keine Beschwerden über irgendwelche Mängel; gewiß, „man muß ganz tüchtig ran“, bemerkt eine Arbeiterin, aber die Mühe lohne sich - solch tüchtige Menschen, die mit solcher Hingabe am Werk sind. Das beruhigt, da fühlt man sich geborgen.

Mit welcher journalistischer Selbstverleugnung werden Nachrichten kaschiert, die geeignet wären, den Zuschauer am Fernsehschirm in Erregung zu versetzen! Am 13. Oktober kündigt in einer Rede der Kosmonaut Bykowsky beiläufig die „baldige Zusammenarbeit mit Ihren Landsleuten in einer Raumstation“ an. Am Tag darauf wünscht Politbüromitglied Hager, *daß bald, noch in diesem Fünfjahrplan, der erste Kosmonaut der DDR an seiten von Kosmonauten wie Bykowsky und Axjonow in einem Raumschiff den Blauen Planeten umkreist*, und tags darauf bestätigt Honecker, *daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem gemeinsam mit den sowjetischen Kosmonauten ein Bürger der DDR kosmische Bahnen befliegen wird*.

Das ist ja wohl eine Sensation - in den Medien anderer Länder, die ihr Publikum in Atem halten wollen, wäre das *die* Spitzenmeldung: Ein DDR-Bürger der erste Deutsche im Weltraum! Wer ist der Mann, wie heißt er, wo kommt er her, ist er verheiratet, hat er Kinder, wo trainiert er, ist er nur einer oder sind es gar mehrere? Aber nichts davon in der Aktuellen Kamera; die Reden sind verklungen, der DDR-Kosmonaut vergessen; vielleicht war er auch nur ein Trugbild meiner immer noch gereizten Nerven.

Oder die Umformung der Regierung. Man sitzt nichtsahnend vor dem Fernsehschirm, betrachtet die gediegene Täfelung des großen Saals im Palast der Republik – plötzlich sieht man, wie ein Mann zum Volkskammerpräsidenten gewählt wird, den man eben noch für den Ministerratsvorsitzenden hielt, der Generalsekretär der Partei wird zum Staatsratsvorsitzenden, der Staatsratsvorsitzende zum Vorsitzenden des Ministerrats - aber die sonst so titelfreudige Aktuelle Kamera verrät uns nicht, daß hier wichtige Veränderungen vorgenommen wurden, ganz zu schweigen von den Gründen. Oder verläßt man sich doch darauf, daß die Leute sowieso den Westen sehen und das Notwendige schon von dort erfahren werden? Beinahe scheint es so, denn gewisse Meldungen bleiben ohne Zusatzinformationen von anderswoher einfach unverständlich. Da höre ich am 11. Oktober von einer groben Einmischung des Westberliner Bürgermeisters Schütz in die inneren Angelegenheiten der DDR und von gehässigen Angriffen seitens des Mannes; er solle, so heißt es in unserm Fernsehschirm, sich überlegen, wo er sitzt .

Aber was hat er gesagt? Und wie hat er sich eingemischt? Keine Auskunft. Dann kommt aus dem heiteren Himmel des 20. Oktober ein Dementi, in dem von westlichen Behauptungen die Rede ist, 200000 Bürger der DDR hätten Anträge gestellt, das Land zu verlassen, worauf der Sprecher „von offizieller Seite“ erklärt, das wäre eine glatte Erfindung. Ach, hätte er geschwiegen, denn sofort werde ich unruhig, sofort stellt sich, da ich hier zum ersten Mal von solchen Anträgen erfahre, die quälende Frage: Wie viele waren es denn nun, zwei oder zwanzig oder zwei hundert?

Den Schock des Monats aber versetzte mir die Aktuelle Kamera nach einer Meldung über

einen Empfang des dänischen Außenministers beim Genossen Sindermann. Da hob der Sprecher den Kopf und zitierte den Londoner Daily Telegraph: In Peking seien nach zuverlässigen Quellen vier Mitglieder des Politbüros, darunter die Witwe Mao Tsetungs, verhaftet worden: sie hätten einen Umsturzversuch unternommen. Und wieder packt mich Besorgnis: Wieso nichts von TASS, nichts von ADN? Dabei war es die ganze Zeit so still gewesen um China an unserm Fernsehen...

Aber, Gott sei- Dank, Peking ist weit weg, und bei uns sind Bykowsky und Axjonow.

Und die Wahlen.

Am Abend des 2. Oktober noch hüllte sich die Aktuelle Kamera in wohltuendes Schweigen über die Bundestagswahlen, die am nächsten Tag im westlichen Nachbarland stattfinden sollten; auch um 19.30 Uhr am 3. Oktober, dem Wahltag, fand das Ereignis keine Erwähnung. Um 22.15 Uhr, mit den Spätnachrichten, kamen dann die Hochrechnungsergebnisse, und am nächsten Tag die Analyse eines Kommentators: Die Wahlen in der Bundesrepublik widerspiegeln die tiefgehende und breite Unzufriedenheit der Wähler, dennoch hätten Sorgen über den Weg, den eine CDU/CSU-Regierung außenpolitisch nehmen würde, überwogen.

Unsere Wahlen wurden entgegen meiner Erwartung richtig spannend. Ein fast echtes Wahlfieber packte mich, als ich am Abend des 17. die Prozentzahlen am Fernsehschirm der Aktuellen Kamera verfolgte: Bischofswerda 98,2%, Oschatz 98,92%, Ilmenau 99,1% und Stralsund gar 99,51 %. Und mit Genugtuung hörte ich, wie der Kommentator bei der Wahlanalyse am nächsten Abend uns noch einmal versicherte, daß bei uns in der Wahlvorbereitung keine Show abgezogen, die Bürger nicht durch Reden und Versprechungen in die Irre geführt und hinterher auch noch verspottet wurden - im Gegensatz zum Westen.

Der ehrliche Carter hat den ehrlichen Ford nun doch geschlagen. Die Aktuelle Kamera hat ruhig und sachlich über die Wahlen in den USA berichtet, hat selbstverständlich auch über die Diskriminierung und Wahlbehinderung der Kommunisten gesprochen, die 18000 Dollar für fünf Minuten landesweite Fernsehzeit zahlen mußten, während Ford und Carter ihre stundenlangen Debatten frei und umsonst bekamen; sie hat auch eine Kurzbiographie des künftigen Präsidenten gebracht, mit dem wir ja alle noch zu tun haben werden.

Mein Blutdruck ist heruntergegangen in diesen vier Wochen, mein Gewicht dagegen hinauf, ich betrachte die Weh mit dem gemächlichen Blick meiner Freunde von der Aktuellen Kamera: Was heute nicht gemeldet wird, ist morgen doch vergessen. Ich habe, auch das muß man sagen, durch ihre Interviews manch liebenswerten DDR-Bürger kennengelernt: einen Bildhauer aus Freiberg, der ein Eselchen aus Bronze gemacht hat, auf dem die Kinder im Park reiten, eine Köchin in einer Betriebskantine, die gesagt hat, es macht ihr Freude, wenn's den Kollegen schmeckt; einen Stahlarbeiter vorm Hochofen, der einen hohen Funktionär mit einem unbeschreiblichen Ausdruck ansah, als der ihn fragte: „Da geht die Hitze unter die Haut, ja?“

Und nun ist's genug. Man kann autogenes Training auch direkt betreiben: Mein rechter Arm schläft ein, mein linker Arm schläft ein, ich schlafe ein.

## Quelle

Heym, Stefan: Je voller der Mund, desto leerer die Sprüche. Leben mit der Aktuellen Kamera. In: Heym, Stefan 1990: Stalin verlässt den Raum. Politische Publizistik. Leipzig: Reclam, S. 153-16.

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.